

PRESSE

INFORMATION

5.11.2020

Sonderbefragung: Schulen dauerhaft offenhalten und endlich krisenfit machen

AK Befragung zeigt massive Probleme im Frühjahr, Kinder mit Lernrückständen, Familien unter Druck – diesmal klüger handeln

RENATE ANDERL
Präsidentin der AK Wien

ELKE LARCHER
AK Wien Abteilung Lehrausbildung und Bildungspolitik



SchülerInnen unter Druck – Corona-Einschränkungen verschärfen die Situation

Angesichts des neuerlichen Lockdowns appelliert die Arbeiterkammer dringend, die Schulen offen zu halten. Aus einer Sonderbefragung der AK Schulkostenstudie geht ganz klar hervor, dass die Schulschließungen im Frühjahr zu hohen Belastungen bei Familien geführt haben, die bis heute nachwirken. Umso wichtiger ist es jetzt, klug vorzugehen, um Lernrückstände bei den Kindern zu vermeiden und um Eltern zu entlasten.

Das Schulsystem verschiebt den Lernerfolg ganz allgemein zu stark ins Zuhause der Kinder. Während der Corona-Einschränkungen ist die Lernschere noch weiter aufgegangen: zwischen Kindern, denen die Eltern gut und denen die Eltern nur schwer beim Lernen helfen können. Das zeigt die AK Sonderbefragung der Schulkostenstudie 2020, für die über 2.000 Eltern mit rund 4.000 Schulkindern befragt wurden. Während es zahlreiche Regelungen für Masken und Händewaschen, für Veranstaltungen und öffentliche Verkehrsmittel gibt, hat die Bundesregierung seit März keinerlei Maßnahmen gesetzt, um die Schulen endlich krisenfit zu machen – das rächt sich jetzt, angesichts eines neuerlichen Lockdowns.

Die Schulschließungen führten im Frühjahr zu hohen Belastungen bei Familien, und sie wirken bis heute nach. Die COVID-Krise verstärkt bereits bestehende Schief lagen im Schulsystem. Die Arbeiterkammer fordert daher einerseits, dass die Bundesregierung endlich auf die coronabedingten steigenden Lernrückstände reagiert. Kinder, ihre Eltern und LehrerInnen dürfen gerade jetzt nicht im Stich gelassen werden. Andererseits braucht das Schulsystem schon längst ein Bündel an Maßnahmen, damit auch wirklich alle Kinder die gleichen Chancen haben. Die AK fordert unter anderem ausreichend zusätzliche Mittel nach dem AK-Chancenindex, Ressourcen für Fördermaßnahmen, aber auch mehr SchulsozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen.

„Der Bildungsminister hatte seit März mehr als ein halbes Jahr Zeit, die Schulen krisenfit zu machen“, kritisiert AK Präsidentin Anderl. „Kinder und Jugendliche dürfen nicht weiter die Verlierer der Corona-Einschränkungen bleiben. Die Schulen müssen unbedingt offen gehalten werden, und der Bildungsminister und der Finanzminister müssen die Schulen so ausstatten, dass sie alle SchülerInnen gerade jetzt zum Lernerfolg bringen können.“

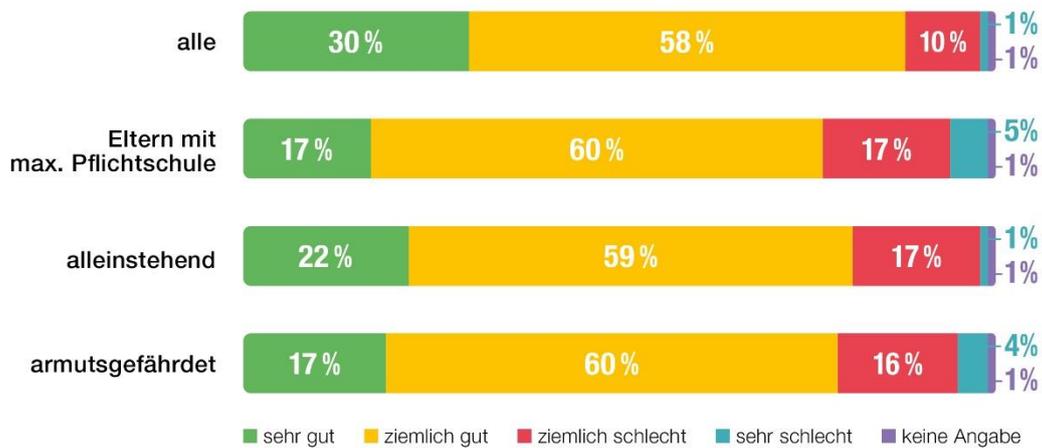
Die Fakten belegen den dringenden Bedarf an Fördermaßnahmen offen:

+ Jedes 10. Kind kommt aktuell nur schwer mit dem Lernstoff zurecht. Je nachdem wie intensiv Eltern zuhause unterstützen können, ist der Effekt größer oder kleiner. So geben sechs Prozent der Eltern mit Studienabschluss, aber 22 Prozent der Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss an, dass ihre Kinder aktuell Schwierigkeiten mit dem Lernstoff haben.

LERNRÜCKSTÄNDE

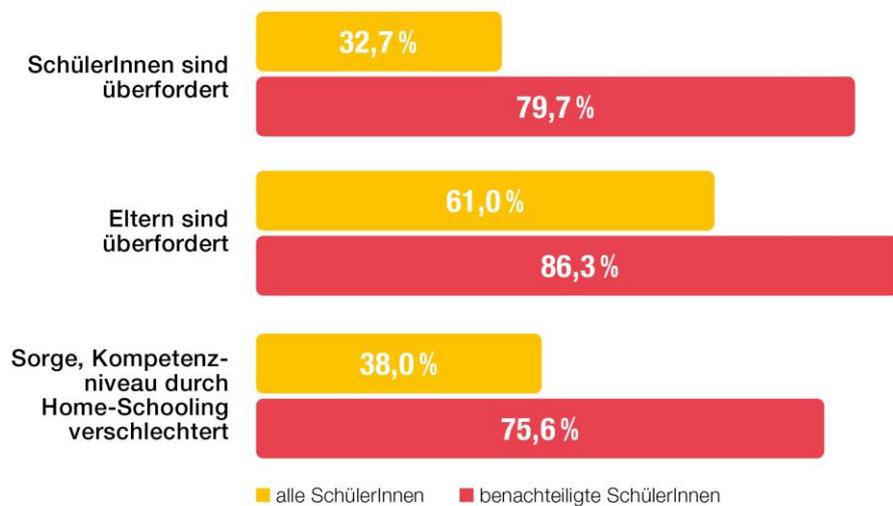
Abhängig von den Ressourcen der Eltern

Wie gut kommt Ihr Kind/kommen Ihre Kinder mit dem Lernstoff in der Schule zurecht?



+ LehrerInnen sehen die Lernrückstände durch die Coronakrise sogar in einem noch stärkeren Ausmaß als die Eltern. So zeigt eine LehrerInnenbefragung des IHS (Mai 2020, n=2.285 LehrerInnen), dass 38% der LehrerInnen angeben, das Leistungsniveau aller SchülerInnen hätte sich aufgrund von COVID verschlechtert und drei von vier LehrerInnen (76%) beobachten sogar einen Kompetenzverlust bei benachteiligten SchülerInnen.

SOZIALE UNGLEICHHEIT IM ZUSAMMENHANG MIT HOME-SCHOOLING



Quelle: IHS-LehrerInnenbefragung, Sek-I, n= 2.285)

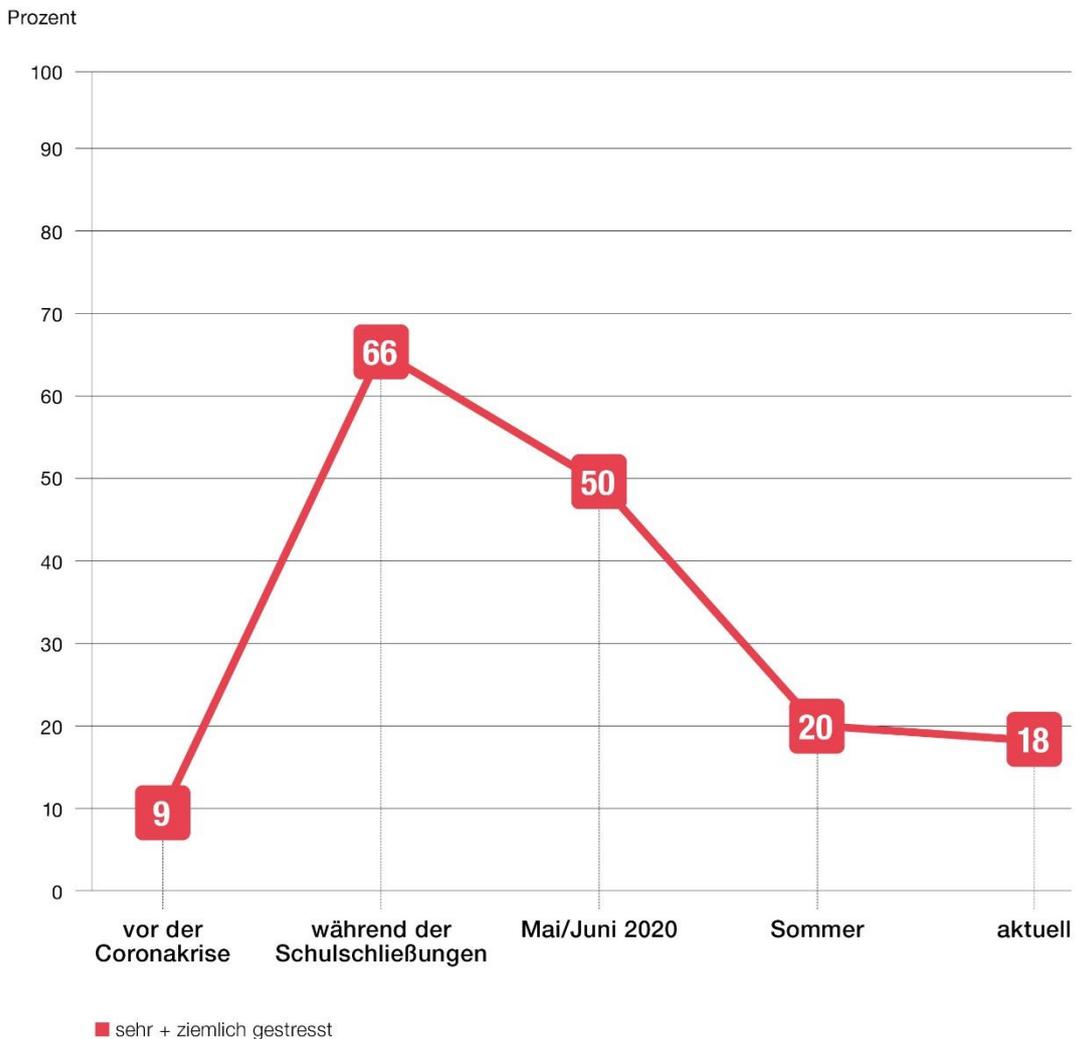
Aber auch die psychische Belastung für Familien ist enorm.

+ Durch die Betreuungsunsicherheit während der Pandemie hat die Belastung der Eltern zugenommen. Selbst jetzt, wo die Schulen geöffnet sind, sind die Eltern immer noch doppelt so belastet wie noch vor der Coronakrise. Jedes 5. Elternteil gibt an, durch die Betreuungsunsicherheit gestresst zu sein.

BELASTUNG DER FAMILIEN

Stress durch Betreuungsunsicherheit

Wie sehr hat Sie die Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder zu den folgenden Zeitpunkten gestresst?



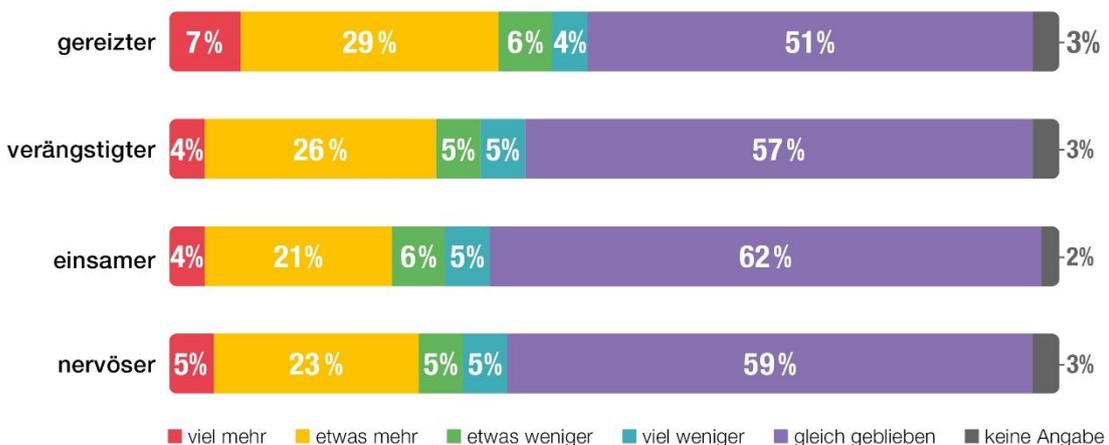
+ Die hohen Belastungen für Familien verschlechtern auch die Gesundheit der Eltern. 43 Prozent der Eltern berichten von einer Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit.

+ Die psychische Gesundheit fast jedes dritten Kindes hat sich während der Corona-Pandemie verschlechtert, unabhängig von den familiären Ressourcen. Jedes vierte Kind ist gereizter und verängstigter.

PSYCHISCHE GESUNDHEIT DER KINDER

Auswirkungen auf die emotionale Ausgeglichenheit der Kinder

Ist Ihr Kind/Sind Ihre Kinder heute im Vergleich zu vor der Coronapandemie ...?



Die Befragung der Eltern zeigt: Zwar haben die Schulen in diesem Schuljahr geöffnet, von gewohntem Schulalltag kann jedoch keine Rede sein. Neben pandemiebedingten Quarantänen haben Kinder und Eltern mit der Verschlechterung ihrer psychischen Gesundheit zu kämpfen. Viele Kinder haben darüber hinaus Schwierigkeiten, aufgrund von Lernrückständen den Lernstoff zu erfassen.

+ 42 Prozent der befragten Eltern geben außerdem an, dass sie die Kinderbetreuung bei erneuten Schulschließungen nicht sicherstellen können. Auch Eltern mit älteren Kinder befürchten diese Probleme, falls es zu erneuten Schulschließungen kommt: 36% der Eltern mit Kind(ern) in der AHS und 34% der Eltern mit Kind(ern) in BMHS. Die Corona-Krise hat bereits im Frühjahr Eltern vor große Herausforderungen gestellt, der neuerliche Lockdown hat Eltern ein weiteres Mal sehr verunsichert. „Ich bin sehr froh darüber, dass im Nationalrat der Rechtsanspruch auf Sonderbetreuungszeit beschlossen wurde. Das gibt Sicherheit und beendet die unhaltbare Situation, dass Eltern vom guten Willen der Unternehmen abhängig sind“, sagt AK Präsidentin Renate Anderl.

AK Präsidentin Renate Anderl fordert: „Die Corona-Einschränkungen dürfen nicht zu Lernnachteilen bei Kindern führen. Wir brauchen eine Schule, in der die Kinder genug Zeit und Unterstützung bekommen, damit sie durch die Krise kommen und das Gelernte durch individuelles Üben festigen können.“ Die AK Präsidentin fordert den Ausbau des regelmäßigen Förderunterrichts in den Schulen, eine neue Schulfinanzierung nach AK-Chancenindex sowie zusätzliche Unterstützung durch SchulpsychologInnen und SchulsozialarbeiterInnen. Auch muss das Bildungsministerium Vorsorge treffen, wenn LehrerInnen ausfallen. „Es kann nicht sein, dass SchülerInnen nach den Schulschließungen im Frühling nun weitere wertvolle Lernwochen und -monate im Herbst verlieren.“

Sackgasse Bildungsbudget

Besonders kritisiert die Arbeiterkammer, dass im Budget keinerlei Maßnahmen für Schulen vorgesehen sind, um die drohende Verschärfung der Bildungskrise abzuwenden. Lediglich Desinfektionsmittel und Mundnasenschutz werden kalkuliert, zusätzliches Personal, das intensive Förderung und Unterricht trotz Corona-Einschränkung sicherstellen könnte, ist im Budget nicht zu finden. Lediglich die bereits vor der Pandemie geplanten Projekte „100-Schulen-Projekt“ sowie der „8-Punkte-Plan“ für den digitalen Unterricht sind weiter budgetiert. Allerdings sind beide Projekte für die derzeitigen großen Herausforderungen deutlich zu wenig und das 100-Schulen-Projekt wird darüber hinaus 18 Monate zu spät umgesetzt. **„Um eine weitere Verschärfung der Bildungskrise abzuwenden, brauchen wir einen politischen Kraftakt und zusätzliche helfende Hände und Köpfe in den Schulen. Die Kinder und Jugendlichen können nicht ein weiteres Jahr warten, bis Laptops geliefert und zusätzliche LehrerInnen angestellt werden,“ kritisiert Anderl.**

Kleine Schritte statt mutiger Maßnahmen – 100-Schulen-Projekt

Schon im Regierungsübereinkommen hat sich die Bundesregierung auf ein Pilotprojekt verständigt, bei dem 100 Schulen mit besonderen Herausforderungen zusätzliche Mittel erhalten sollen, um mehr LehrerInnen, FreizeitpädagogInnen und SozialarbeiterInnen an den Schulstandorten einsetzen zu können. Das Pilotprojekt wurde von der AK als ein erster wichtiger Schritt in Richtung zielgerichteter Schulfinanzierung bewertet. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit zusammenhängenden Schulschließungen im Frühjahr 2020 ist dieses Pilotprojekt in den Budgetunterlagen nun als bildungspolitischer Schwerpunkt definiert. Dafür wurden vorerst nur einmalig 15 Mio. Euro budgetiert – angesichts der enormen Herausforderungen ist das ein Tropfen auf dem heißen Stein. Dieses Projekt ist unabhängig von den Corona-Herausforderungen (1) unterbudgetiert, (2) nur einmalig dotiert und (3) in der konkreten Ausgestaltung noch vollkommen offen.

Aufgrund der Corona-Pandemie ist für die AK außerdem klar: Die Zahl der teilnehmenden Schulen muss deutlich aufgestockt werden. Eine Ausweitung des Programms auf mindestens 500 Pilot(volks-)schulen ist dringend notwendig. Die Ausweitung auf mehr Schulen und die bessere finanzielle Ausstattung dieses Projekts muss sofort auf den Weg gebracht werden. Der aktuelle Zeitplan für das **100-Schulen-Pilotprojekt** sieht vor, dass „eine erste Tranche“ der Schulen bis Ende 2021 im Pilotprogramm gestartet wird – und damit rund 1,5 Jahre nach den Corona-bedingten Schulschließungen im Frühjahr 2020.

Psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen

Aus der Zwischenbefragung der Eltern geht hervor, dass sich die psychische Gesundheit bei fast jeder/jedem dritten SchülerIn (31 Prozent) seit der Corona-Pandemie (subjektiv) verschlechtert hat. Laut Angaben der 2.064 befragten Eltern zeigen ihre Kinder seit der Corona Pandemie erhöhte Nervosität (28 Prozent), sind häufiger gereizt und verängstigt. In der aktuellen Coronakrise und der „Post-Homeschooling-Phase“ braucht es dringend eine bessere Ausstattung der Schulstandorte mit pädagogischem Unterstützungspersonal (z.B. SchulsozialarbeiterInnen oder PsychologInnen). Schon vor der Corona-Pandemie kam in Österreich eine einzige pädagogisch unterstützende Kraft auf 19 Lehrkräfte. Im EU-Schnitt ist das Verhältnis 8 zu 1 (OECD 2019 – TALIS Expertenbericht). Das Betreuungsverhältnis war demnach nicht nur schon vor der Corona-Pandemie unzureichend, sondern wird vor allem in der gegenwärtigen Situation nicht ausreichen, um den Sorgen, Ängsten und Bedürfnissen von SchülerInnen gerecht zu werden und Schulen und LehrerInnen zu entlasten.

Erneuerung nach Corona: Schule als wichtigster Lernort

Corona-bedingt waren die Schulen neun Wochen geschlossen, und Lernen fand ausschließlich in den Familien statt. Viele Familien haben durch Quarantänemaßnahmen im Herbst bereits weitere ein bis drei Wochen Homeschooling erlebt. Die Corona-Krise zeigt die grundlegenden Probleme der österreichischen Schule mit übergroßer Deutlichkeit: Wenn Eltern selbst Ersatz-LehrerInnen sein müssen, geht die Lernschere zwischen den Kindern weiter auf. Österreichs Schulen sind weder für die Corona-Krise noch für andere Herausforderungen gerüstet.

Die Arbeiterkammer will, dass jedes Kind von der Schule unterstützt wird und seine Talente entfalten kann. **AK Präsidentin Renate Anderl: „Wir können uns die Schule von gestern nicht mehr leisten: Kinder werden nach ihren Schwächen beurteilt, verzweifeln manchmal an ihren Noten. Lehrerinnen und Lehrer haben kaum Raum, um auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Eltern müssen teuren Privatunterricht in Form von Nachhilfe zukaufen oder selbst die Rolle der Zusatz-Lehrkraft übernehmen. Oder die Kinder bleiben allein gelassen zurück, und die Lernschere geht auf. So eine Schule ist ungerecht und nicht krisenfit.“**

Die Arbeiterkammer fordert:

Mehr Bildungsgerechtigkeit durch krisenfitte Schulen, konkret:

+ Eine neue Schulfinanzierung nach dem AK-Chancenindex – rasch gestartet mit 500 Schulen:

Jedes Kind soll gut gefördert werden und Lernerfolg haben können, unabhängig davon, wie viel Geld die Eltern haben. Bei einer Bildungsfinanzierung nach AK-Chancenindex bekommen Schulen umso mehr Mittel, je mehr SchülerInnen sie haben, denen die Eltern selbst nicht beim Lernen helfen können. Diese Schulen sind von Corona besonders betroffen. Die Bundesregierung muss ihr geplantes Pilotprogramm zum Chancenindex rasch umsetzen und deutlich ausweiten. Die Arbeiterkammer fordert die Ausweitung des Pilotprogramms auf mindestens 500 Schulen.

+ Kinder und Jugendliche in der Schule durch die Krise begleiten: Die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen hat sich während der Corona-Krise drastisch verschlechtert. Schule kann jetzt nicht so weiterarbeiten, wie es schon vor der Krise nicht funktioniert hat. Es braucht ein multiprofessionelles Team an jeder Schule, um auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Jetzt braucht es für jede Schule zusätzliche SchulsozialarbeiterInnen und SchulpsychologInnen, um die Krisenauswirkungen zu bearbeiten und die psychische Gesundheit der SchülerInnen zu stabilisieren. Das ist die Grundvoraussetzung dafür, dass ein Lernerfolg gelingen kann.

+ Unterstützung statt Sanktionen auch für Studierende

Auch an den Hochschulen ist es in der aktuellen Situation zentral, Studierende zu unterstützen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein Weiterkommen im Studium ermöglichen. Studierende sind derzeit vielfach durch studienorganisatorische Probleme und finanzielle Sorgen infolge Jobverlusts belastet und die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch. Zusätzliche Verschärfungen, wie etwa die geplante Einführung einer jährlichen Mindeststudienleistung, verbunden mit dem Verlust der Uni-Zulassung bei Nichterfüllung, bauen hier unnötig Druck auf und treffen vor allem jene, die sich ein Vollzeitstudium nicht leisten können.

Daten zur Untersuchung: SORA-Befragung unter 2064 Eltern mit 4.059 Schulkindern. Befragungszeitraum 7.Oktober bis 17.Oktober 2020.